

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: Zauber der Liebe
Autor: Baer, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zauber der Liebe

Jean-Pierre Jeunets neuer Film «Amélie de Montmartre» sprüht nur so vor Lebensfreude. Ein beglückendes Kinoerlebnis.



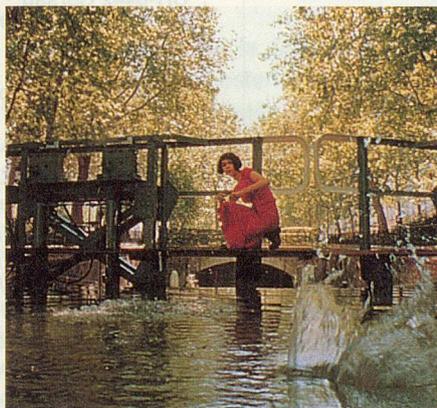
BILDER FILMCOOPERATIVE ZÜRICH

Amélie (Audrey Tautou) liebt es, die Kruste von «Crème brûlée» aufzubrechen...

VON RETO BAER

Amélie liebt es, ihre Hand tief in einen Getreidesack zu stecken, Steine übers Wasser zu «schiefern» oder mit einem Teelöffel die Kruste einer «Crème brûlée» aufzubrechen. Wer seine Hauptfigur so liebenswürdig einführt, kann kein schlechter Filmer sein: Jean-Pierre Jeunet erweist sich mit seinem vierten Spielfilm erneut als einer der kreativsten Regisseure von heute. Während «Delikatessen» (1991), «La cité des enfants perdus» (1995) und «Alien Resurrection» (1997) einen eher dunklen Grundton haben, malt er «Amélie de Montmartre» in hellen und leuchtenden Farben, auch im übertragenen Sinn.

Amélie ist eine junge Frau, die in einem Bistro im Pariser Quartier Montmartre arbeitet. Als sie durch Zufall hinter einer Wandplatte ihres Badezimmers eine Blechschachtel mit Bubenschätzen aus den Fünfzigerjahren entdeckt, be-



... und Steine übers Wasser zu schleudern.

schliesst sie, den Besitzer ausfindig zu machen. Wie eine unsichtbare Fee lässt sie den inzwischen über 50-jährigen Mann die Schätze seiner Kindheit selber finden. Seine Reaktion gefällt ihr so, dass sie beschliesst, von nun an vermehrt in das Leben anderer Menschen einzugreifen. So beglückt sie ihren kran-

ken Nachbarn, der seine Wohnung nicht mehr verlassen kann, mit verblüffend komischen Videoaufnahmen. Oder sie spielt Kobold in der Wohnung des Lebensmittelhändlers, den niemand leiden kann, indem sie Dinge vertauscht oder versteckt. Zudem bringt sie eine ihrer Arbeitskolleginnen mit einem Stammgast zusammen.

Selber hat Amélie aber Mühe, den entscheidenden Schritt auf jenen Mann zuzugehen, in den sie sich verliebt hat. Sie lässt Nino, der weggeworfene Passfotos sammelt, die er unter Fotoautomaten hervorklaubt, zwar zahlreiche Zeichen zukommen. Aber sie gibt sich nie als die Absenderin der rätselhaften Botschaften zu erkennen. Kann es sein, dass sie Angst hat, eine Beziehung einzugehen, weil sie sich vor dem Tag fürchtet, an dem die Liebe verblasst? Jean-Pierre Jeunets Film verliert seinen Zauber bis zur letzten Sekunde nicht. Selten bekommt man im Kino eine so beglückende Geschichte zu sehen. Jedes Bild des Kameramanns Bruno Delbonnel und jeder Ton des Komponisten Yann Tiersen verstärken den positiven Eindruck noch.

Es ist herrlich zu sehen, wie Jeunet aus der sich anbahnenden Liebe zwischen Amélie und Nino eine Art Schnitzeljagd macht. Amélie streut die Schnitzel allerdings so aus, dass sie alles andere als direkt zum Ziel führen. Man ist fast dankbar, dass sie ihren Nino erst nach beinahe zwei Stunden zum ersten Mal küsst. Aber man freut sich auch für sie, dass sie den Schritt vom Spiel zum Ernst schliesslich doch wagt.

Alle Schauspielerinnen und Schauspieler bis in die kleinsten Nebenrollen sind keine Stars, sondern interessante Gesichter, keine vermeintlichen Schönheiten, sondern unverwechselbare Typen. Besonders wichtig war Jean-Pierre Jeunet die Wahl der Hauptdarstellerin. Ihre grossen Rehaugen und ihr natürlicher Charme erinnern an Audrey Hepburn. Deshalb staunt man beim Abspann nicht schlecht, dass auch die Amélie-Darstellerin Audrey (Tautou) heisst. Das passt zu den vielen kleinen Episoden, die den märchenhaften Reiz von «Amélie de Montmartre» ausmachen. ■

KINOSTART: 26. JULI 2001